

MEDIENWERKSTATT

3

3.1 INTERVIEW: PROJEKT RADIO INKLUSIVE

Sie sind engagiert im Projekt „Radio Inklusiv“. Worum geht es in dem Projekt?

Bei „Radio Inklusiv“ geht es darum, dass Menschen mit und ohne Behinderung zusammen Radioprogramm gestalten. Und zwar auf Augenhöhe, das ist ganz wichtig. Die Themen bestimmt die Redaktion gemeinsam.

Dabei kann es dann zum Beispiel vorkommen, dass Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Lebenswelten deutlich werden. Etwa wenn die Redakteur:innen über ihre Erfahrungen zu Alltagsthemen wie Geld, Wohnen, Liebe oder Medien sprechen und manchmal auch Expert:innen dazu interviewen oder zusammen von Veranstaltungen berichten.

Was bedeutet inklusive Medienarbeit für Sie? Warum ist Sie Ihrer Meinung nach wichtig?

Inklusive Medienarbeit bedeutet, das Radioprogramm wirklich gemeinsam zu gestalten und nicht nur "für" oder "über" die Menschen mit Behinderung zu berichten. Es geht darum, dass alle zu Wort kommen und gehört werden und sich auszutauschen. Über die inklusive Medienarbeit lernen nicht nur die Menschen mit Behinderung von denen ohne, sondern auch umgekehrt. Wir merken leider oft, wie getrennt unsere Lebenswelten doch sind durch die gesellschaftlichen Barrieren für Menschen mit Behinderung und wie wichtig es ist, auf diese Barrieren aufmerksam zu machen, aber auch zu zeigen, wie viel wir eigentlich auch gemeinsam haben.

Die Mitglieder im Radio-Team sind ja sehr unterschiedlich, haben sicherlich verschiedenste Fähigkeiten und Beeinträchtigungen. Welche Herausforderungen stellen sich dadurch?

Wie geht das Team damit um?

Wir haben klare Gruppenregeln für die Kommunikation, an die wir uns immer mal wieder gegenseitig erinnern müssen. Eine große Herausforderung ist, dass die Bedienung der Technik, vor allem von Audioschnittprogrammen, nicht allen Redaktionsmitgliedern in gleichem Maße möglich ist. Gute Technische Lösungen haben wir dafür noch nicht gefunden, wir arbeiten dafür meist in wechselnden Kleinteams.

Grundsätzlich braucht es natürlich Medienpädagog:innen, die die Redaktion unterstützt und die Abläufe der Produktion einer Radiosendung immer wieder übt. Eine barrierefreie Gestaltung der Räume hat sich über die Zeit dank Förderungen verbessert, auch wenn der Zugang zu den Räumen von Radio Blau, wo die Sendungen laufen, nicht rollstuhlgerecht möglich ist.

Die vielleicht größten Barrieren liegen aber immer wieder außerhalb der eigentlich Redaktionsarbeit: Wann haben die Redakteur:innen neben Arbeit und Therapien überhaupt Zeit? Wie kommen sie zu uns und wieder nach Hause? Welche eigenen Möglichkeiten haben sie, über Internet, Schrift oder Aufnahmegeräte zu Hause an Ideen für die Sendungen weiterzuarbeiten? Hier müssen unsere Medienpädagog:innen viel zusätzliche organisatorische Arbeit leisten.

Die Covid-19-Pandemie hat den digitalen Wandel massiv gesteigert. Welche Rolle bleibt den analogen Medien, vor allem auch in der Medienbildung? Brauchen wir diese überhaupt noch?

Gerade Menschen mit Behinderung, die in Heimen wohnen oder Werkstätten arbeiten, haben leider einen nur sehr eingeschränkten

Zugang zu digitalen Angeboten. Gerade auch für unsere Redaktionsarbeit unter Corona-Bedingungen ist dies eine massive Barriere. Videokonferenzschaltungen sind eben leider nicht möglich, wenn Redaktionsmitglieder ihre Wohnstätten weder verlassen, noch dort einen Internetzugang nutzen können. Gerade darum bleibt Radio weiterhin das demokratischste Medium, das allen Menschen zugänglich ist und durch das sich alle Menschen informieren können.

Deutschlandweit gibt es vergleichsweise wenig Projekte mit besonderem Fokus auf selbstbestimmte mediale Teilhabe. Wie könnte inklusive Medienbildung mehr mit der medienpädagogischen Arbeit insgesamt verzahnt werden?

Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung sollte Teil der medienpädagogischen Ausbildung sein. Und dann müsste es viel mehr Fördermöglichkeiten für inklusive medienpädagogische Freizeitangebote geben. Und zwar nicht nur im Rahmen von Projekten, sondern als dauerhafte Angebote. Sinnvoll wäre auch, wenn Wohnstätten sich viel mehr für solche Angebote, an denen die Bewohner:innen teilnehmen können, öffnen und diese aktiver unterstützen würden.

Was wünschen Sie sich in Bezug auf Ihre weitere Arbeit im Projekt?

Dass Corona bald vorbei ist und wir die Redaktionsarbeit auch nach Ende der jetzigen Förderperiode weiterführen können. Dafür braucht es eine dauerhafte Finanzierung.

Zum Projekt:

„Radio Inklusive“ ist ein Projekt der Hörfunk- und Projektwerkstatt Leipzig e.V. (HUP) und Radio Blau. Es erhielt im Jahr 2019 den Medienpädagogischen Preis der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM). Die Interview-Fragen beantwortete Anja, eine der Projektmitarbeiterinnen.

- www.inklusive-medienarbeit.de/wp-content/uploads/2017/08/Radio-inklusive-Flyer.pdf

Diese Datei ist im Rahmen des Projektes „Telling Stories / Geschichten erzählen“ entstanden und kann, falls nicht anders angegeben, unter den aufgeführten Lizenzbedingungen genutzt werden: „Interview Radio Inklusive“, LFD Sachsen e.V., CC BY-NC-SA 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>



3.2 EINFÜHRUNG IN DAS KAPITEL



Bild: Csaba Nagy, www.pixabay.com

Die Medienwerkstatt des Projekts „Telling Stories / Geschichten erzählen“ setzt sich aus einer themenoffenen aktiven Medienarbeit und themengebundenen Workshops zusammen.

Die aktive Medienarbeit ist eine Methode der handlungsorientierten Medienpädagogik und umfasst die eigenständige Erstellung eines Mediums. Das Individuum lernt Medien als inhaltliche Gestaltungselemente kennen. Durch den Einbezug ihrer Lebenswelt und ihrer individuellen Interessen, Bedürfnisse und Wünsche bezogen auf die Alltags- und Medienwelt wird das Selbstbewusstsein im Sinne selbstbestimmten Denkens und Handelns gestärkt. Durch das eigenständige Gestalten von Medien und dem damit verbundenen Verständnis von deren Macht werden kommunikative Fähigkeiten gestärkt sowie die kritische und (selbst-)reflexive Bewertung von Medien gefördert. Es wird die Medienkompetenz jedes Einzelnen gestärkt. Durch die gemeinsame Arbeit an einem Produkt werden Teamfähigkeit, Selbstorganisation, soziale und emotionale Kompetenzen gefördert. Ebenso wird die

Handlungskompetenz durch die gemeinsame Aufgabenbewältigung gestärkt (vgl. Schell 2005: 9 ff).

Kernziel ist, dass die Teilnehmenden Medien weitestgehend selbstständig produzieren und veröffentlichen und so Möglichkeiten der (medialen) Teilhabe erkennen.

Gleichzeitig gilt die Mediengestaltung als eine von vier Vermittlungs- und Zieldimensionen der Medienkompetenz (vgl. Baacke 1996: 4 ff).

Innerhalb des Projektes wurde das Medium eBook als sog. Werkzeugkasten für die aktive Medienarbeit genutzt. Das eBook diente im Projekt dazu mit heterogenen Gruppen an einem gemeinsamen Produkt zu arbeiten und dennoch die Möglichkeit zu haben auf jede Person und deren spezifische Bedürfnisse und Fähigkeiten einzugehen. In einem eBook können verschiedene mediale Darstellungsmittel wie Foto, Comic, Audio oder Film miteinander kompiliert werden. Bei themengebundenen Workshops steht ein mediales Thema wie z.B. „Cybermobbing“ oder „Fake News“ im Fokus. Dieses wird durch Zuhilfenahme von Medien bearbeitet. Ziel der Workshops ist es, Kompetenzen im

Umgang mit dem Internet und den dazugehörigen Phänomenen zu schulen, zu stärken und zu hinterfragen. Somit wird die Mediennutzung und Medienkritik als weitere Vermittlungs- und Zieldimensionen der Medienkompetenz gefördert.

Das Kennen verschiedener Medienangebote (Medienkunde) und ihrer Formen zählt als dritter wichtiger Teil der Medienkompetenzförderung (vgl. Baacke 1996: 4 ff). Somit werden die Teilnehmenden zu einem selbstständigen Umgang mit dem Internet befähigt, welcher ein wichtiger Teil der (medialen) Teilhabe ist.

Tip: Um ein individuelles Arbeiten zu ermöglichen, sollten weitere Personen für die Projektplanung und -durchführung angefragt werden. Dies können z.B. die Mitarbeiter:innen der Sozialarbeit, Pflegende oder die Schulbegleitung sein.

Während des Projektes „Telling Stories / Geschichten erzählen“ lag der Fokus bei dieser Art der Workshops in der Bildungsarbeit an Schulen. Der Transfer der im Anschluss folgenden beispielhaften Ablaufpläne in andere Institutionen ist möglich und durchaus erwünscht. Denn auch Erwachsene haben teilweise großen Bedarf diese Themen zu bearbeiten.

Egal ob ein themenoffenes oder themengebundenes Projekt geplant werden soll, bei inklusiven Medienprojekten sollten folgende Punkte berücksichtigt werden:

1. Der Lern- und Entwicklungsstand der Zielgruppe muss berücksichtigt werden.
2. Das Angebot sollte sich an den Fähigkeiten, Bedürfnissen, und dem bereits vorhandenem Wissensstand orientieren und daran anknüpfen.
3. Die Lebensweltorientierung: Es sollten Themen behandelt werden, die für die Personen wichtig sind.

Diese Datei ist im Rahmen des Projektes „Telling Stories / Geschichten erzählen“ entstanden und kann, falls nicht anders angegeben, unter den aufgeführten Lizenzbedingungen genutzt werden: „3.2. Einführung in das Kapitel“, LFD Sachsen e.V., CC BY-NC-SA 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

4. Das Projekt sollte so geplant werden, dass es individuell auf die Stärken angepasst werden kann.
5. Bekannte Hemmnisse gilt es in die Projektplanung mit einzubeziehen, dafür passende Problemlösungsstrategien sollten vorbereitet werden.
6. Bei medialen Themen können auch bekannte Ausdrucksmittel wie Theater, Tanz, Musik, Malerei, etc. einbezogen werden (vgl. Schluchter 2019: 16 ff).

Wichtig: Bei sämtlichen Angeboten, bei denen Teilnehmende mit Bild und/oder Ton festgehalten werden sollen, ist es zwingend notwendig eine Einverständniserklärung über die Verwendung der Inhalte bei den Erziehungsberechtigten, dem Vormund oder bei Volljährigkeit bei der Person selbst einzuholen.

Das Kapitel ist daher gegliedert in folgende Abschnitte:

1. *Themenoffene aktive Medienarbeit*
2. *Themengebundene Workshops*
3. *Materialien zu den Workshops*

Literatur:

Baacke, Dieter (1996). Medienkompetenz als Netzwerk – Reichweite und Fokussierung eines Begriffs, der Konjunktur hat. In: Medien praktisch 20, S. 4-10.

Schell, Fred (2005). Aktive Medienarbeit. In: Hüther, Jürgen/ Schorb, Bernd (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. München: kopead, S. 9-17.

Schluchter, Jan-René (2019). Methoden inklusiver Medienbildung, In: Bosse, Ingo / Schluchter, Jan-René / Zorn, Isabell (Hrsg.): Handbuch Inklusion und Medienbildung. Weinheim, Basel: Beltz, S. 198-206.

